

## Einleitung.

Seitdem man begonnen hatte, ältere Arzneimittel durch Umbau ihrer chemischen Konstitution zielbewußt zu verändern oder neue Körper aus der organischen Chemie synthetisch aufzubauen, denen ein therapeutischer Wert innewohnt, ist die Zahl der neueren Mittel bis auf unsere Tage unaufhaltsam gewachsen; auch für die Folge dürfte ein Stillstand in unserer pharmazeutisch-chemischen Industrie nicht zu erwarten sein. Es ist daher für den praktischen Arzt unmöglich, sich ohne weiteres ein Urteil zu bilden, wie ein jedes dieser zahlreichen Mittel in der Literatur kritisiert wird. Denn es darf offen gesagt werden, daß neben den vielen brauchbaren Präparaten manche minderwertige und wertlose existieren. Für die heutige Therapie kommen nur diejenigen Mittel in Betracht, deren Brauchbarkeit im Laufe der Zeit sich erwiesen hat. Auch eine gewisse zeitliche Grenze ist geboten, von wo ab man die neueren Arzneimittel datieren muß. Präparate wie Antipyrin, Phenazetin, Salol, Diphtherieserum usw. gehören heutigentags nicht mehr zu den neueren Arzneimitteln, da über diese Pharmaka auch in älteren Auflagen unserer Lehrbücher der Arzneimittellehre (Binz, Heinz, Poulsson, Schmiedeberg, Tappeiner u. a.) eingehende Angaben zu finden sind<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Die in die 5. Aufl. des Deutschen Arzneibuches (1910) aufgenommenen neueren Mittel sind besonders bezeichnet (Ph. G. V.).

Das Bestreben, neuere Arzneimittel an Stelle der alten einzuführen, entsprang dem Wunsche, Nebenwirkungen jener zu unterdrücken, ohne daß die Hauptwirkung Einbuße erleidet. Dies kann in der mannigfachsten Weise erreicht werden, es sei nur an die Überführung in eine unlösliche und daher geschmacklose Verbindung durch Azytylierung, Formaldehydierung usw. erinnert; viele derartige Substanzen werden erst im Darm gespalten und passieren den Magen ungelöst und unzersetzt.

Ein Nachteil, der vielen neueren Arzneimitteln anhaftet, ist der oft recht hohe Preis; im folgenden sind die Preise<sup>1)</sup> fast sämtlicher Präparate vermerkt.

Die Einteilung nach klinischen Gesichtspunkten ist deshalb vorteilhaft, weil eine Gruppierung nach chemischer Konstitution therapeutisch Zusammenhängendes oft weit auseinanderreißt und dem Praktiker die Übersicht erschwert.

---

<sup>1)</sup> Unter Zugrundelegung der Taxen von 1918; doch sind die Preise, besonders für pharmazeutische Spezialitäten, zur Zeit teilweise erheblichen Schwankungen unterworfen.